



Pfarrer Johannes Block (l.) lässt die Weihnachtsbeleuchtung im Fraumünster (r.) bis am 6. Januar stehen.

Bilder: PD

## Zwei Pfarrer u

**Brauchtum** Die Zürcher sind auf vielerlei Art mit den Heiligen Drei Königen verbunden. Am Fraumünster, in dem sich die Dreikönigskapelle befindet, erzählen, welche B

### Johannes Block, Pfarrer am Fraumünster:

«Das Fest ist noch nicht zu Ende! Es kommen noch weitere Gäste! Diesen Eindruck hatte ich als Kind beim Betrachten von Weihnachtskrippen. Ich entdeckte nicht nur Maria und Josef an der Krippe zwischen Ochs und Esel, sondern auch die Heiligen Drei Könige. Diese prächtig ausgeschmückten Figuren trafen gerade an der Krippe ein und breiteten ihre Schätze aus: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Am 6. Januar, dem Dreikönigstag, verstärkte sich mein Eindruck, dass das Weihnachtsfest noch nicht zu Ende und Weihnachten nicht allein ein Fest der Familie ist. Fremde Gestalten treffen von weit her im Stall von Bethlehem ein. Später lernte ich, dass die Bibel recht nüchtern von diesen fremden Gestalten erzählt. Deren genaue Anzahl bleibt offen, und es werden auch keine Namen genannt. Nicht einmal Könige werden erwähnt, sondern lediglich «Weise aus dem Morgenland» – vielleicht eine Art Sterndeuter oder Astrologen.

Mein persönliches Verhältnis zur Legende von den Heiligen Drei Königen ist ambivalent und damit typisch für die Kirche der Refor-

mation. Auf der einen Seite wirkt die gewachsene Verehrung der Heiligen Drei Könige als wenig biblisch begründet; auf der anderen Seite ist der 6. Januar nicht vergessen und wird als Tag der Erscheinung des Herrn (Epiphania) bezeichnet. Die Kirche der Reformation feiert an Epiphania das Licht, das an Weihnachten mit der Geburt Jesu aufgeleuchtet ist. Das Weihnachtsfest endet also nicht mit dem 26. Dezember! Viele Menschen lassen bis zum 6. Januar den Christbaum leuchten. Im Fraumünster endet mit dem Epiphaniastag die inwendige Advents- und Weihnachtsbeleuchtung der Chagall-Fenster.

Im Legendenkomplex um die Heiligen Drei Könige spiegelt sich ein Mit- und Gegeneinander, das typisch ist für die Welt der Religion: das Mit- und Gegeneinander von mythischer und biblischer Erzählung, von Volksfrömmigkeit und Wortförmigkeit, von Kult und Kultkritik. Beide Seiten prägen das religiöse Leben; und beide Seiten müssen immer wieder neu gewichtet werden, um eine Balance zu finden zwischen religiösen Traditionen, die sinnlich vor Augen stehen, und einer kritischen Reflexion, die befreit und neue Wege eröffnet.

Denn religiöse Traditionen sind nicht um ihrer selbst, sondern um der Menschen willen wichtig. In der Begegnung mit den Weisen aus dem Morgenland schlummert eine Begegnung mit uns selbst. Die Weisen aus dem Morgenland repräsentieren Menschen, die auf der Suche sind, die sich auf den Weg machen, die Wissen und Frömmigkeit verbinden, die vom eigenen Wohlstand abgeben.

Die Weisen aus dem Morgenland sind Symbole existentieller

Fragen: Welchem Stern lohnt es zu folgen? Wann gilt es auf- und auszubrechen aus den üblichen Bahnen? Was ist uns heilig und verdient unsere Anbetung? Was bringen wir mit und was opfern wir auf? Im Licht des Epiphaniastages, der mit den Weisen aus dem Morgenland verbunden ist, leuchten Fragen auf, die das menschliche Leben herausfordern und bereichern. Und wo klärende Fragen das Leben erhellen, ist das Weihnachtsfest noch nicht zu Ende!»



Das verblasste Fresko aus dem 15. Jahrhundert in der Marienkapelle des Fraumünsters zeigt die Anbetung der drei Könige.





Pater Julius Zihlmann (r.) ist stolz, die Heiligen Drei Könige als Patrone der Pfarrei Dreikönigen (l.) zu haben.

Bilder: PD

# nd drei Könige

den. Pater Julius Zihlmann von der Kirche Dreikönigen und Pfarrer Johannes Block  
Bedeutung die «Weisen aus dem Morgenland» für sie haben. **Von Isabella Seemann**

## Pater Julius Zihlmann, römisch-katholische Pfarrei Dreikönigen:

«Seit meiner Kindheit war das Dreikönigsfest immer etwas Besonderes. Es war ein Feiertag, kein Unterricht. Unvergesslich ist für mich der traditionelle Dreikönigskuchen mit der glitzernden Karton-Krone. Ein wichtiges Ritual war das Aufstellen der Könige in der Krippe beim Jesuskind. Daneben standen die Hirten. Dieses Ereignis hat bei mir bis heute nichts von seiner Anziehungskraft verloren, es berührt mich immer wieder tief im Herzen, obwohl wir weder die Namen der Sterndeuter noch ihre Zahl oder ihre genaue Herkunft kennen. Vieles bleibt im Dunkeln. Die Bibel nennt sie Sterndeuter. Es müssen gebildete und in der Wissenschaft gelehrte gewesen sein. Als der helle Stern erscheint, ist ihnen klar, dass ein besonderes Ereignis eingetreten sein muss. Von weit her machen sie sich auf den Weg zur Krippe – laut Bibel die zweite Gruppe, die den neugeborenen König besuchte. Am Geburtsfest kamen die Hirten und mit dem Besuch der Sterndeuter schliesst sich der Kreis.

Extremer könnten die beiden Gruppen nicht auseinanderliegen: Einerseits die Hirten, die Armen und die sozial Schwachen, die wenig gelten in der Gesellschaft. Und andererseits die Sterndeuter, gescheite, hochgebildete Leute. Wahrscheinlich einflussreich in ihrer Gesellschaft und wohlhabend, was wir aus ihren Geschenken schliessen können.

Beide Gruppen kommen und besuchen das Jesuskind und machen deutlich, dass Jesus der Heiland für alle Menschen sein will. Gott hat seinen Sohn für alle Menschen in diese Welt gesandt, ob arm oder reich. Gott wird nicht nur zu einer bestimmten Gruppe oder Klasse geschickt, sondern alle dürfen zu ihm kommen.

Wichtig ist, dass sich Menschen immer wieder auf den Weg machen. Daher ist eine zentrale Botschaft der Sterndeuter: Wenn du dich auf diesen Weg machst, wirst du das Ziel finden und grosse Freude wird dich erfüllen. Faszinierend ist für mich auch die Symbolik: Die drei Könige verkörpern jeweils einen der Kontinente der damals bekannten Welt: Afrika, Asien und Europa.

Wir als Pfarrei Dreikönigen können stolz sein, sie als unsere

Patrone zu haben, sie fordern uns auch in der heutigen Zeit auf mit den Fragen: Wie offen sind wir als Kirche für die Fremden und Andersdenkenden? Können wir uns vorstellen, dass Gott auch heute auf Wegen zu finden ist, welche uns vielleicht fremd sind?

Erfreulich ist für mich, dass seit zwei Jahren Kinder und Jugendliche den Brauch als Sternsinger in unserer Pfarrei wieder aufleben liessen. Die Aktion der Sternsinger heisst: «Kinder helfen Kindern» oder «Segen bringen, Segen sein».

Anzeige

# 3 Liste wählen



**FÜR  
D'CHRAMPFER**